

## Von Titisee nach Lustnau

Rühmkorfs „Zeitkapsel“ im Literaturhaus

„Lethe mit Schuss“, so lautete der Titel, unter den die Präsentation der neunt, dem Lyriker Peter Rühmkorf gewidmeten „Zeitkapsel“ mit Archivalien aus dem Deutschen Literaturarchiv Marbach gestellt war. Ein Jahr nach Rühmkorfs Tod hatte sich herumgesprochen, dass sein vor Jahrzehnten als „Vorlass“ an den Neckar versprochener Nachlass dem Umfang nach das Maß aller dortigen Schriftstellernachlässe sprengen könnte. Während der Frankfurter Buchmesse 2004 etwa sprach Rühmkorf an der Seite seines Weggenossen Günter Grass von seiner „Asservatenkammer“, „die nicht von Pappe ist, aber sehr, sehr tief“.

Schon bald nahm die Veranstaltung im Literaturhaus Frankfurt mit Stephan Opitz, Jan Bürger und Joachim Kersten vom Literaturarchiv die Stimmung einer ausgelassenen Trauerfeier an. War Rühmkorf selbst ein ausgemachter Anekdotenerzähler, so ließen zumal Bürger und Kersten, seine Testamentsvollstrecker, den Toten aufleben, indem sie ihn imitierten. Rühmkorf muss einer gewesen sein, der Archivar zu Freunden machte. Interessant wurde es aber schon, als Opitz Fotos vom Lagerschuppen präsentierte, „groß genug für eine ökologische Hühnerzucht“ (Kersten). Im Wohnhaus war etwa ein Titelblatt des „Studentenkurier“ zu sehen, mit den Hausgöttern Brecht und Benn darauf. Benn, „der ganz große Seelendoktor“, so Rühmkorf einmal, war ihm wegen seines zentralen Themas so wichtig: „das Leiden am Bewusstsein, der eigentlich moderne Dachschaden“. Als Stipendiat der Villa Massimo in Rom (1964) entwickelte Rühmkorf ein Faible für etruskische Scherben und Funde, das der Ausstattung des Arbeitszimmers zugutekam. Kersten: „Er war oft als Gast da und hat wahrscheinlich Gräber geplündert. Das haben Archäologen gesehen und gesagt: Donnerwetter, da sind Museumstücke dabei.“

Ein Höhepunkt der „Zeitkapsel“ wurde die Verlesung der Rede zur Annahme des Johann-Heinrich-Voß-Preises für Literatur im Jahr 2000, in der Rühmkorf am Geburtsort Otterndorf seine Lebensgeschichte als „natürlicher Sohn“ einer Pastorentochter, die ihr uneheliches Kind als adoptiert ausgab, ausbreitete. Das Bild des Patenkindes eines Karl Barth, wie es, auf den Knien seines „superintendentalen“ Großvaters reitend, im Hoppe-hoppe-Reiter-Metrum auf Griechisch die „Odyssee“ rezitiert, prägt sich ein. War sonst noch viel von den aphoristischen „Lyriden“ die Rede, die Rühmkorfs graphomanisches Füllhorn entspringen, so verschlossen Kersten und Bürger die „Zeitkapsel“ zuletzt als gewitzte Vorleser des Gedichts „Mit den Jahren“ (aus „Selbst III/88“). „Noch Seher oder schon Spanner“, fragt sich hier das lyrische Ich im Alter und beginnt, ob des unbotmäßigen Fleisches, ersatzweise in Erinnerungen und Worten zu schwelgen, bis er „eine vollkommen neue Republik“ verkündet, auf der Orte wie Hinterzarten, Oberbusenbach, Titisee, Schambach und Lustnau noch die diskretesten sind. Welch ein Abgang. **MARCUS HLADEK**

### Kurz & klein

#### Instrument mit Platzbedarf

Friedrich Cerha, HK Gruber, Kurt Schwertsik – das ist die „andere“ Wiener Schule. Wer aus dieser Weltgegend stammt, hat ein entspannteres Verhältnis zu Alphörnern: Schwertsiks Musik für dieses Instrument erklingt am 12. Juni im Weilburger Schlosshof. **bud.**



Genesis, Goethe, Camus: Uwe Timm im Hörsaal VI

Foto Daniel Pflar

## Anfang und Ende: Uwe Timms erste Poetikvorlesung

Was so gut beginnt, kann nur gut weitergehen. Auch wenn viele der Besucher, die den Hörsaal VI der Frankfurter Goethe-Universität bis auf den letzten Winkel füllten, kaum damit gerechnet haben dürften, dass Uwe Timm seine erste Poetikvorlesung ausgerechnet mit einem Lob der ersten Sätze des Buches Genesis und des Johannesevangeliums beginnen würde. Obwohl der biblische Schöpfungsbericht Timms Anerkennung seiner bildhaften Anschaulichkeit gewiss verdient. Aber zu Beginn seiner fünfteiligen Vortragsreihe über „Anfang und Ende“ ging es Timm um all das,

was dem literarischen Kunstwerk von seinem Beginn an dazu verhilft, zu den gelungenen Werken gezählt zu werden. Dazu ließ er seiner Bibellektüre zwei Interpretationen der Romane „Die Wahlverwandtschaften“ von Goethe und „Die Pest“ von Camus folgen, die so anschaulich waren wie der zuvor gelobte Text. Um den Ausbruch der Studentenrevolte war es dagegen gleich zu Beginn des Abends gegangen. Die Geschichte der Achtundsechzigerbewegung, führte Timm aus, müsse „ergänzt werden, kritisch, aber umgeschriebene nicht“. Es habe sich um eine internationale Bewe-

gung gehandelt. „Der Arm der Stasi reichte dann doch wohl nicht bis Paris und Berkeley.“ Auch vom Ende der Frankfurter Poetikvorlesungen am gewohnten Ort war die Rede. Im Herbst findet sie zum ersten Mal auf dem Campus Westend statt, auch dort gefördert vom Verein der Freunde der Universität und, wie von den anwesenden Vertretern der Universität zumindest erhofft, vom Suhrkamp-Verlag. Uwe Timm jedoch hält seine Vorlesungen wie gewohnt an den nächsten vier Dienstagen jeweils um 18 Uhr im Hörsaalgebäude in Bockenheim. (balk.)

## Der Gast aus dem Osten

Auf der Frankfurter Buchmesse will China sich vielfältig präsentieren

Es ist das Land, in dem die meisten Bücher der Welt gedruckt werden, aber was in China heute gelesen wird, ist in Deutschland kaum bekannt. Das soll sich im Herbst ändern, wenn China Ehrengast der diesjährigen Frankfurter Buchmesse ist. Auf der größten Bücherschau der Welt, die in diesem Jahr vom 14. bis 18. Oktober stattfindet, werden sich Hunderte chinesischer Verlage in den Handel mit Rechten und Lizenzen werfen, die die Frankfurter Messe für Angehörige der Buchbranche aus aller Welt so bedeutend macht. Vor allem jedoch will die chinesische Regierung das, was die Veranstalter als den ersten großen Auftritt des Landes im internationalen Kulturbetrieb verstehen, dazu nutzen, einen guten Eindruck zu machen.

Auf der Buchmesse soll der vom Ministerium für Presse und Publikation in Peking organisierte Gastlandauftritt daher über die chinesische Verlagsbranche ebenso informieren wie über Chinas Kultur. Gegenwärtig gibt es in der Volksrepublik etwa 600 staatlich kontrollierte und rund 10 000 halblegale private Verlage, die neuerdings auf finanzielle Unterstützung durch das Ministerium bauen können. Jedes Jahr erscheinen mehr als 230 000 Titel, mehr als sechs Milliarden Bücher werden verkauft. Rund 120 deutsche Verlage haben zur Buchmesse Neuerscheinungen aus China angekündigt, dazu zählen 40 Belletristik-Titel. Das Ministerium fördert die Übersetzungen mit rund 500 000 Euro. Um Chinas Messeauftritt sind in ganz Deutschland rund 600 Veranstaltungen geplant, zu ihnen zählen 150 Autorenavlesungen, die zur Leipziger Buchmesse im



Vorposten: Der Chinesische Garten im Frankfurter Bethmannpark

Foto Julia Zimmermann

Frühjahr begonnen haben. Mehr als 1000 chinesische Gäste reisen im Herbst nach Frankfurt, unter ihnen etwa 50 Autoren, die das von mehreren Ministerien und dem Schriftstellerverband beschiedene Organisationskomitee ausgewählt hat. Sie seien das „Gewissen der Gesellschaft“, sagte Komiteechef Zhang Fuhai, der den Gastlandauftritt im Frankfurter Literaturhaus vorstellte. Sie zeigten aber auch deren Probleme auf. „Weil Schriftsteller sich für solche Probleme interessieren, kommt es zu gesellschaftlichem Fortschritt.“ Auf produktive Diskussionen zur Lage Chinas

hofft auch Buchmessenchef Jürgen Boos. Jetzt muss Zhang nur noch darauf achten, auf die Menschenrechtsfrage nicht mehr mit der Bemerkung zu antworten, zwischen China und dem Westen gebe es kulturelle Unterschiede, so wie die weichen deutschen Kopfkissen, die für Chinesen nicht hart genug seien. Ansonsten denkt man noch, er meine, Menschenrechte verweichlichte. **FLORIAN BALKE**

Heute von 19.30 Uhr an gibt es in der Frankfurter Romanfabrik, Hanauer Landstraße 186, einen „Chinesischen Abend“ mit den Schriftstellern Liang Ping, Bi Shumin und Chi Zijian.

## „Wir sind sehr unkonstruktiv“

Puppini Sisters in Darmstadt

Mal angenommen, Morrissey würde die „Panic“-Version der „Puppini Sisters“ morgens zufällig in einer Espresso-Bar hören. Wie würde der gute Mann reagieren? Er würde wohl schmerzhaft auf den Boden schauen und sich fragen: Was haben diese Frauen aus meinem Song gemacht? Denn „Panic“ von den „Smiths“ als Retro-Swing-Nummer – das ist hart. Auch wenn die „Puppini Sisters“ – Marcella Puppini, Stephanie O'Brien und Kate Mullins – mit ihren toupierten Haaren, Handtäschchen und hübsch geschminkten Gesichtern auf ihrem Debüt „Betha Bottom Dollar“ bewiesen haben, dass sie singen können – der Funke sprang nicht ganz über. Vielleicht lag das an der Song-Auswahl: „Bei mir bist du schön“ als Swing zu covern ist nicht superoriginell, und auch der „Blondie“-Klassiker „Heart of Glass“ ist in der neuen Version keineswegs ein Knaller.

Live wird eher klar, was die „Puppini Sisters“ meinen, wenn sie im Interview betonen: „Uns ist wichtig, dass wir nicht lediglich das Vergangene wiederbeleben, sondern einen neuen Ansatz gefunden haben. Wir sind sehr unkonstruktiv.“ **mpe.**

Heute um 21 Uhr in der Darmstädter Centralstation

## Im Café zum Goldenen Löwen

Von Michael Hierholzer

Es ist, keine Frage, der wichtigste Ort dieser Biennale. Denn hier gibt es Kaffee, Croissants, Panini. Er heißt „Was du liebst, bring dich auch zum Weinen“. Das gibt zu denken. Kann aber auch einfach so hingenommen werden. Der Gestalter des Großausstellungs-Restaurationsbetriebs hat dafür einen Preis bekommen, eine der begehrtesten Auszeichnungen für bildende Kunst überhaupt. Die mit dem Goldenen Löwen für die beste künstlerische Leistung bedachte Café-Bar von Tobias Rehberger, dem stellvertretenden Rektor der Frankfurter Städelschule, ist rasch zum Dreh- und Angelpunkt der Weltkunstausstellung an der Lagune geworden. An den Möbeln des Design-Klassikers Alvar Aalto hat er sich orientiert, ihnen aber alles Konsequente genommen. Er hat sie in die Länge gezogen, einzelne Elemente überpointiert, ließ schwarzweiße Streifen den Raum erobern und schuf quatschbunte Farbinseln.

Das einstige Sperrgebiet zwischen Kunst und Öffentlichkeit, autonomem Werk und Design machte er schon seit den frühen neunziger Jahren zugänglich. So hat der 1966 geborene Schüler von Thomas Bayrle und Martin Kippenberger mehrere Bars und Cafés entworfen, in denen man Teil eines Gesamtkunstwerks wurde, ohne sich sonderlich anstrengen zu müssen: Es genügte, Speisen

oder Getränke zu konsumieren. Oder einfach nur dazusitzen. Auch in Venedig verhält es sich nicht anders.

Die Städelschule sorgt in der Serenissima und überhaupt in der internationalen Kunstszene für Furore: Drei Turner-Preisträger kommen mittlerweile von dort, Absolventen und Dozenten zählen zu den gefragtesten Künstlern zwischen New York, London, Tokio, und dass diese Biennale mit Daniel Birnbaum einen künstlerischen Leiter hat, der im Hauptberuf Städelschul-Rektor ist, könnte das

Die Städelschule sorgt weltweit für Frankfurts Ruhm als Kunststadt.

offizielle Frankfurt zum Anlass nehmen, seine kleine Kunsthochschule mit der großen Ausstrahlung entsprechend zu würdigen. Indem es sich zum Beispiel in Venedig die Ehre gibt, zu Eröffnung und Preisverleihung war allerdings niemand vom Magistrat erschienen. In Rehbergers Bar trafen sich zwar viele Frankfurter, aber keine politischen Entscheidungsträger. Dabei hat es seit langem keine bessere Werbung für die Stadt gegeben als den venezianischen Auftritt der Städelschul-Frankfurter.

## Förderung für Komponistinnen

Koreanerin Sun-Young Pahg erste Stipendiatin

Die 1974 geborene Koreanerin Sun-Young Pahg erhält das erstmals vergebene Stipendium des „Internationalen Arbeitskreises Frau und Musik e.V.“, mit dem künftig regelmäßige Komponistinnen gefördert werden sollen. Sie wird dazu als „Composer in Residence“ vom 10. August an für die Dauer von drei Monaten kostenfrei eine geräumige Wohnung in Hoffmanns Höfen nahe der Frankfurter Universitätsklinik beziehen, wo auch das „Archiv Frau und Musik“ untergebracht ist. Mit einem monatlichen Stipendiumbetrag von 750 Euro und diversen Vergünstigungen soll ihr dort ein ungestörtes Arbeiten ermöglicht werden, wie Renate Matthei und Renate Brosch vom Vorstand des Arbeitskreises gestern erläuterten. Auf die nicht altersbeschränkte Ausschreibung hin haben 50 Komponistinnen aus 30 Ländern Partituren und Tonaufnahmen eingesandt,

aus denen eine Fachjury die Siegerin ermittelte. Finanziert wird das Stipendium in diesem Jahr unter anderem mit jeweils 5000 Euro von der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen sowie 3000 von der Frankfurter Stiftung „maecenia – für Frauen in Wissenschaft und Kunst“.

Kooperationspartner ist das Institut für zeitgenössische Musik der Frankfurter Musikhochschule: Sun-Young Pahg soll dort Workshops geben und mit Studenten zwei ihrer Ensemblestücke erarbeiten, die am 6. November öffentlich zur Aufführung kommen. Zudem will sie ein neues Stück schreiben, das in dem Konzert uraufgeführt werden soll. Von Sun-Young Pahg waren in der Frankfurter Alten Oper und in Darmstadt schon in den vergangenen Jahren Werke zu hören. Sie hat in Seoul und elektroakustische Komposition in Weimar studiert. Derzeit lebt sie in Paris. **gui.**

## Frau mit Hund

Lin May in der Frankfurter Galerie Jacky Strenz

Der alte Jesaja hat es immer schon gewusst: „Dann wird der Wolf zu Gast bei dem Lamm weilen und der Panther sich neben dem Böcklein niederstrecken; das Kalb und der junge Löwe und der Mastochs werden beisammen weiden und ein kleiner Knabe wird Treiber bei ihnen sein.“ So ist es in der Bibel nachzulesen, in jenen Büchern, die wir aus gutem Grund prophetisch nennen. Freilich, wenn sich die Kunst derlei bemächtigt, wird daraus, wenn es gutgeht, ein Bild der Utopie, wenn nicht, dann pittoresker Kitsch. „Ankunft der Tiere“, so der Titel von Lin Mays mittlerweile zweiter Einzelausstellung in der Frankfurter Galerie Jacky Strenz (Kurt-Schumacher-Straße 2), hält sich zwar mit derlei Prophezeiungen nicht weiter auf.

Ihr Thema ist im Gegenteil das Hier und Jetzt. Doch inhaltlich bewegt sich ihre Kunst auf der prekären Linie dazwischen. Da finden sich Giraffe, Elefant und Affe unter einem pittoresken Regenbogen, ein Mann raucht genussvoll eine Zigarette, während das Lamm zu diesem Friedensbild die Laute schlägt und nicht zuletzt der Mensch zu Lob und Preis des Universums wie der Schöpfung die Himmelsharfe spielt. Starker Tobak. Doch so naiv ist die Meisterschülerin von Tony Cragg selbstredend nicht. Zwar leugnet die 1973 in Würzburg geborene Künstlerin nicht, dass sie sich für ein anderes, angesichts der Realitäten durchaus utopisch zu nennendes Verhältnis zwischen Mensch und Tier und mithin für eine andere Ethik einsetzt. Und gänzlich ironie-

freie Titel wie „Die Befreiung der Tiere aus ihren Käfigen“ sprechen für sich.

Lin May aber findet zwanglos eine künstlerische Form, derlei inhaltlichen Ballast federleicht zu tragen. Bauschaum, Polyesterwolle und vor allem Styropor sind ihr durchweg poveres Material, aus dem sie ihre Bilder buchstäblich herauschält, zu Reliefs verdichtet und schließlich koloriert, während sich im nonchalanten Rückgriff auf die Formsprache der klassischen Moderne und namentlich auf Picasso, den Expressionismus oder auch Chagall nicht nur eine künstlerische Seelenverwandtschaft zeigen mag, sondern auch der sanfte, angesichts der Thematik doch überraschende Humor der jungen Künstlerin.

Das gilt für die Zeichnungen wie für die skulpturalen Arbeiten. Und wenn, wie in der Plastik „Frau mit Hund“, eine geheimnisvolle elegante Dame mit ihrem Haustier wie aus der Werkstatt Giacomettis mal eben Gassi geht, dann erscheint sie weniger als personifizierte Hüterin des treuen Freundes, mithin von Wolf und Lamm und Kalb und Panther und der ganzen Schöpfung, denn als seine Herrin, die zugleich mit dem bedauernswerten Tier die Kunst höchstselbst am Gängelband spazieren führt. Indes, wer hier wen führt, ist bei genauerer Betrachtung nicht entschieden. Und dass sie den Hund kurz hält, hat womöglich seinen guten Grund. **CHRISTOPH SCHÜTTE**

Bis 4. Juli, Dienstag bis Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag 12 bis 16 Uhr



Pittoreske Szene: „Ankunft der Tiere“ von Lin May

Abbildung Galerie

20% JUBILÄUMSRABATT AUF ALLES\*  
75 JAHRE JORDAN SCHUHE  
Frankfurt · Liebfrauenstr. 1-3 · Schweizer Str. 72  
www.jordanschuhe.de

RheinMainMedia  
Wissen was los ist  
Wissen, wer was anbietet. Eine Anzeige in dieser Tageszeitung erreicht mehr Leser, als Sie glauben.  
Auskünfte und Beratung unter: Telefon (0 69) 75 01-33 36 Telefax (0 69) 75 01-33 37

Bitte schicken Sie mir unverbindlich über ARZTE OHNE GRENZEN  
 allgemeine Informationen  
 Informationen für einen Projekteinsatz  
 Informationen zur Fördermitgliedschaft  
 die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“  
 Name, Anschrift  
 E-Mail  
 ARZTE OHNE GRENZEN e.V.  
 Am Köllnischen Park 1 · 10179 Berlin  
 www.arzte-ohne-grenzen.de  
 Spendenkonto 97 97 - Sparkasse Bonn - BLZ 380 500 00